

**Text und Bild:
Relationen und Funktionen in Texten
vom 8. bis 18. Jahrhundert**

SONDERDRUCK

Berliner Sprachwissenschaftliche Studien

herausgegeben von
Claudia Wich-Reif

Band 37

**Text und Bild:
Relationen und Funktionen in Texten
vom 8. bis 18. Jahrhundert**

Akten zum internationalen Kongress
17. bis 19. Juni 2021, Universität Warschau

Herausgegeben von
Anna Just und Claudia Wich-Reif

WEIDLER Buchverlag Berlin

Die Reihe wurde gegründet und ursprünglich herausgegeben von
Franz Simmler †

Titelbild:

„Natürliche Contrafaytung des Herr[e]n oder Königs der Chaualete In teütsch
Hewschreckel“ (München, Bayerische Staatsbibliothek – Rar. 2294#Beibd.2)

© WEIDLER Buchverlag Berlin 2023
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-89693-789-6
www.weidler-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

ANNA JUST und CLAUDIA WICH-REIF: Vorwort	7
JESSICA AMMER: Holzschnitte als Leserführung – Johann Freiherr von Schwarzenbergs Bearbeitung von Ciceros <i>De officiis</i>	9
GALINA BAEVA: Text als Bild und Bild als Text: am Beispiel der ersten Lehrbücher für Elementarunterricht	33
LILIA BIRR-TSURKAN: Bildfunktionen in alten deutschen Benimmbüchern	57
GISELA BRANDT: Das Bild der Sprache in den „Mitauischen Nachrichten“ und ihren Nachfolgern (1766-1810) – Parataxe und Hypotaxe in den korrespondenzgebundenen Nachrichten	83
CHRISTINA GANSEL: Text-Bild-Relationen in naturkundlichen und medizinischen Traktaten des 18. Jahrhunderts	109
RAINER HÜNECKE: Text und Bild in der montanwissenschaftlichen Fachliteratur in der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert	135
TIM KROKOWSKI: Text-Bild-Relationen in kalendarisch- kosmologischen Werken des 15. und 16. Jahrhunderts	183
ROSEMARIE LÜHR: Perlokution und Bild beim <i>Ackermann aus Böhmen</i>	209
FEDERICA MASIERO: Text und Bild in der deutschsprachigen und lateinsprachigen Gartenliteratur des 17. Jahrhunderts	239
JÖRG MEIER: Text und Bild in Hausbüchern des 15. bis 19. Jahrhunderts	259
CLAUDIA WICH-REIF: Die Relationen zwischen Bildern, Spruchbändern und Text in mittelalterlichen Handschriften	281
JÓZEF WIKTOROWICZ: Die Relation zwischen Text und Bild in fachsprachlichen Texten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts	313
MANUEL WILLE: Text-Bild-Bezüge in illustrierten Flugblättern von 1500 bis 1700	337
AGNIESZKA ZIMMER: Das Bild der Sprache, die Sprache des Bildes und das sprachliche Weltbild im späten Mittelalter anhand des Elbinger Wesebuches (Wiesenbuch IV) aus dem Jahre 1421	369

Perlokution und Bild beim *Ackermann aus Böhmen*

von

ROSEMARIE LÜHR

1. Handschrift – 2. Forschung – 3. Dialogszenen – 4. Sprechakttheorie – 5. Bild und Text – 6. Synopse der verwendeten Sprechakte – 7. Perlokutive Effekte – 8. Perlokutive Effekte

1. Handschrift

Johannes von Tepl, benannt nach seinem möglichen Geburtsort in Nordböhmen (gegen 1350-1415), verfasste anlässlich des Todes seiner ersten Frau Margaretha nach dem 1. August 1400, ihrem Todestag, den *Ackermann aus Böhmen*, wie er sich selbst nennt. Es handelt sich um die Wiedergabe eines Streitgesprächs zwischen dem Ackermann und dem Tod. Die Argumentation verläuft in 32 Kapiteln zwischen Kläger und Angeklagtem hin und her. Am Ende, im 33. Kapitel, spricht Gott das Urteil.¹ Das letzte Kapitel endet mit einem umfangreichen Fürbittgebet.² Die Überlieferung des Textes setzt erst mit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein. Der Codex Palatinus germanicus 76 (um 1480 in schwäbischer Schreibsprache geschrieben) ist eine von nur zwei erhaltenen illuminierten Handschriften.³ Er enthält 35 kolorierte Federzeichnungen, die den Kapiteln in der Regel vorangestellt sind.⁴ Dabei stehen sich immer der klagende Ackermann und der angeklagte Tod gegenüber, wobei die Personen von Bild zu Bild jeweils die Seite wechseln. Der Ackermann wird durch verschiedene landwirtschaftliche Gerätschaften und durch seine Kleidung als Bauer vorgestellt, während der Tod als Knochenmann

1 Codex Palatinus germanicus 76: Johannes von Tepl – ‚Der Ackermann aus Böhmen‘ (URL: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/glanzlichter/oberdeutsche/henfflin/cpg76.html> (09.08.2022)). Die Handschrift stammt wahrscheinlich aus der Werkstatt von Ludwig Henfflin, Stuttgart (Zimmermann/Efflinger 2009).

2 Es ist umstritten, ob es sich bei dem Text um die Verarbeitung von selbst Erlebtem oder lediglich um eine Stilübung handelt.

3 Jena, Universitäts- und Landesbibliothek Ms. Sag. f. 13 (um 1445) in schwäbischer Schreibsprache. Zu den Farbabbildungen vgl. https://collections.thulb.uni-jena.de/receive/HisBest_cbu_00029720.

4 Eine zusätzliche Illustration findet sich innerhalb des 34. Kapitels.

erscheint. Die Gestik von Ackermann und Tod entsprechen dem Inhalt des jeweiligen Kapitels.



Abb. 1: Der Ackermann beklagt den Tod seiner Frau, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 5r



Abb. 2: Der Tod fordert den Ackermann auf, Namen und Grund seiner Klage zu nennen, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 3r

2. Forschung

Die Forschung zum Ackermann hat unterschiedliche Deutungsversuche vorgenommen: altercatio ‚Wortwechsel‘, genus iudiciale aufgrund der Rechtsförmigkeit vor allem des ersten Teils, disputatio in utramque partem. Neu ist Albrecht Dröses (2013: 28) Deutung als „Spielzug“, wobei er einer Theoriefigur von Jean-François Lyotard folgt.⁵ Jede Äußerung im Sprachspiel sei auf einen gewinnorientierten Wettkampf ausgerichtet, da „Sprechen Kämpfen im Sinne des Spielens [sei] und Sprechakte einer allgemeinen Agonistik angehören“. Nachdem schon der Begriff „Sprechakt“ gefallen ist, ist zu prüfen, ob man mit Hilfe einer feinkörnigen sprechakttheoretischen Analyse den Text genauer fassen kann.

3. Dialogszenen

Zunächst ein Überblick über die Dialogszenen, die auf ein Streitgespräch⁶ deuten (vgl. Dröse 2006: 26):

1. Ackermann – Tod: Der Ackermann erhebt Anklage.
2. Tod – Ackermann: Der Tod fordert den Ackermann auf, Namen und Grund seiner Klage zu nennen.
7. Ackermann – Tod: Der Ackermann besteht auf seinem Recht zur Klage.
10. Tod – Ackermann: Der Tod bezeichnet die Klage des Ackermanns als sinnlos.
12. Tod – Ackermann: Nach Aussage des Todes enden alle irdischen Dinge im Leid (auch hier geht es um Fluch und Gegenrede).
17. Ackermann – Tod: Der Ackermann beschuldigt und schmäht den Tod.
18. Tod – Ackermann: Der Tod provoziert und verspottet den Ackermann.
19. Ackermann – Tod: Der Ackermann wehrt sich gegen die Provokation des Todes.
31. Ackermann – Tod: Der Ackermann widerlegt den Tod.
33. Ackermann – Tod: Das Urteil Gottes.

5 Lyotard (1979; 2012) ergänzt dabei das Konzept Wittgensteins.

6 Im Ackermann konstituieren sich die Diskurse „in der Abfolge paralogischer Verschiebungen im fortwährenden Wechsel von Intervention und Reorganisation“ (Dröse 2013: 105). Wie aber schon Hausmann (2019: 334) bemerkt, sind solche postmodernen Metadiskurse im *Ackermann* nicht nachweisbar.

4. Sprechakttheorie

Von den drei Teilen eines Sprechaktes ist für das Folgende die Perlokution einschlägig. Der Sprecher/die Sprecherin hat die Absicht, auf seinen/ihren Kommunikationspartner Einfluss zu nehmen.⁷ Gelingt dies, spricht man von einem perlokutiven Effekt (vgl. Rolf 1982). Sprechakte können explizit oder implizit performativ sein. John R. Searle (1975; 1976) unterteilt Illokutionen in fünf Klassen, die im Folgenden noch präzisiert werden. Im Ackermann kommen vor:

1. Repräsentativa oder Assertiva:⁸ feststellen, Rhetorische Frage, ein indirektes Assertiv; Irrealis Assertion im Konjunktiv II (Pulsfuß 2015: 293), informierende Sprechakte: Unterweisen (Weigand 1989: 262), Belehren, Sich ein Beispiel nehmen, beziehungsverbesserndes einlenken.
2. Konklusive Sprechakte: Schlussfolgern, Zur Rechenschaft ziehen, GERECHTFERTIGT WERDEN, Widerlegen, sich auf jEmandEn berufen, Urteil fällen.
3. Direktiva: auffordern, Verben im Imperativ,⁹ bitten, Fragen, Vorschlagen, RATGEBEN, WARNEN, Drohen Rolf (1997: 179f.)¹⁰, (VERDIKTIVES) aNKLAGEN (Harras 2001: 20), Vorwerfen, Der Lüge Bezichtigen (Falkenberg 1982).
4. Expressiva: emotionaler Sprechakt: Ausruf (Rosengren 2011); negativ-bewertende Sprechakte (Polenz 1988: 219): eine Zurechtweisung annehmen, aggressive Sprechakte (Hornscheidt 2013: 53)¹¹: sprachliche Gewalt antun/ erleiden, VerSpotten/Verspottet werden, Provozieren, Abreagieren negativer Emotionen, Beleidigen, Beschimpfen, (Ver)fluchen, Verwünschen, AusSCHELTEN, Ironisie

7 Staffeldt (2007) unterscheidet drei Klassen von perlokutionären Effekten: epistemische (beim Hörer wird ein Glaube ausgelöst), motivationale (beim Hörer wird eine Absicht ausgelöst) und emotionale (beim Hörer wird eine Emotion ausgelöst). Vgl. auch Hindelang (2010) und Proost (2007).

8 Repräsentativa „verpflichten den Sprecher zur Wahrheit der ausgedrückten Proposition“ (Ernst 2002: 102; vgl. auch Fries 2016: 63).

9 Mit Direktiva verpflichtet der Sprecher den Hörer auf die Ausführung einer Handlung.

10 Drohung ist die glaubhafte Ankündigung einer unangenehmen Maßnahme gegen jemanden, um ihn in seiner zukünftigen Handlungsweise so zu beeinflussen, dass daraus ein eigener Vorteil erlangt werden kann.

11 Diese Sprechakte repräsentieren Aggression, d.h. sprachliche Gewalt (vgl. dazu Kiener 1993; Kotthoff 2010).

ren (Schwarz-Friesel 2009), Verhöhnern, Übertreiben im Sinne von hyperbolischem Loben, sich Lustig machen.¹²

5. Deklarativ: Nennen.¹³

Bei einem Streitgespräch erwartet man verbale Aggression. In Frage kommen:

Abreagieren negativer Emotionen	Beleidigung des Adressaten
---------------------------------	----------------------------

Tab. 1: Funktionen verbaler Aggression¹⁴

Zu überprüfen ist, welche der beiden Arten von verbaler Aggression bei Ackermann und Tod überwiegt.

5. Bild und Text

Abbildung 3: Der Ackermann erhebt Anklage, Prolog und Kapitel 1: *[I]N disem Büschlin Ist Beschriben ain Krieg*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 2r.¹⁵

Objektbeschreibung

Der Ackermann steht in Trauerkleidung links. An seinem Gürtel trägt er ein Kurzschwert. Links hat er einen Dreschflegel geschultert. Der Tod als braune, skelettierte Gestalt mit Zepter steht rechts und zeigt auf den Ankläger.¹⁶

[I]N disem Büschlin Ist Beschriben ain Krieg Wie ainer Dem sin wip gestorben ist beschiltet den tot / so verantwort sich der tott Also setzet der ye ain cappittel vnd der tot das ander biß an dz ende Der cappitel sint viervnddressig

12 Expressiva sind auch *gratulieren, entschuldigen, kondolieren*.

13 *taufen, ernennen, zurücktreten*. Im Namen von ..., Hiermit erkläre ich ... Kommissiva, bei denen sich der Sprecher zur Ausführung einer zukünftigen Handlung verpflichtet fühlen, fehlen.

14 Entgegen der in der Forschung üblichen Funktionsbestimmung von verbaler Aggression als schädigende Intention (Kränkung, Beleidigung, Herabsetzung des Adressaten) zeigten Havrylivs (2017: 30) an der Gegenwartssprache durchgeführten Forschungen, dass diese Art von Aggression ein weit komplexeres Phänomen darstellt. Es können mehrere Intentionen zugrunde liegen, wobei die beleidigende Intention eine eher untergeordnete Rolle spielt. Zu den in Tab. 1 genannten Funktionen kommt der scherzhafte Gebrauch (laudativ, kosend, als kreative Selbstdarstellung) hinzu. Ein solcher kommt für den Ackermann nicht in Frage.

15 Zu den Texten auf den Bildseiten und den Bildern vgl. https://de.wikisource.org/wiki/Der_Ackermann_aus_B%C3%B6hmen (09.08.2022).

16 Roter, doppelt profilierter und nach innen räumlich abgesetzter Rahmen mit Band aus schwarzen Kressesegmenten. Die beiden Figuren stehen auf abwechselnd gelb und grün gemusterten Fliesen, von denen die mittleren ein sternförmiges Muster aufweisen.

dar inen man hübsches sines gedichtes behendikait wol findet vnd beginnet
also der ackerman mit siner clag anzufahen



Abb. 3: Der Ackermann erhebt Anklage, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 2r

[G]Ringer tilger aller lütte Schedlicher echter welt fraissamer [frevelhafter] aller lütte ir tott üch sie verflüchet Gott eur tirmen [Schöpfer] hasse üch vnsälden merunge wone üch by vnglück husse gewaltiklich zu vch zu male geschandet sýt ymer Angst not vnd Jamer || (fol. 2r).

Einzelne Zitate sind der Ausgabe von Arthur Hübner (1937)¹⁷ entnommen, die auf der ältesten Ackermann-Handschrift, geschrieben 1446/47, beruht (vgl. Bertau 1991: 34).¹⁸ Diese Handschrift wird zum Sprachvergleich benutzt: Sie enthält älteres Wortmaterial und andere Dialektwörter, da sie in ostmitteldeutscher Schreibsprache geschrieben ist.

Im ersten Kapitel besteht die ANKLAGE des Ackermanns allein aus einer Verfluchung des Todes (vgl. Kerschbaumer 2018: 22): *Grimmiger tilger aller leute, schedlicher echter aller werlte, freissamer morder aller menschen, ir Tot, euch sei verfluchet!* (Kap. 1.1.). Die drei Schimpfwörter

17 Vgl. auch Projekt Gutenberg-DE (<https://www.projekt-gutenberg.org/tepl/ackerman/ackerman.html>). Die Ausgabe von Felix Genzmer (1967 [1970]) enthält weniger Auslassungen und Schreibfehler. Außerdem markiert er einige der Unheilswünsche mit Exklamationszeichen; vgl. auch Bernt 1929; Franck 1955; Hahn 1983.

18 Handschrift A, Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek Cod. HB X 23; vgl. <https://handschriftencensus.de/5909>.

bilden eine Klimax und dienen dem ABREAGIEREN NEGATIVER EMOTIONEN. Bei einer VERFLUCHUNG kann sich der Sprecher/die Sprecherin auch an eine höhere Macht wenden. Die Verfluchung hat somit ein magisches Potential¹⁹. Die VERFLUCHUNG äußert sich in VERWÜNSCHUNGEN (vgl. Eibl 2020: 55f.):

Got, ewer tirmen, hasse euch, vnselden merung wone euch bei, vngeluck hause gewaltiglich zu euch: zumale geschant seit immer! Angst, not vnd jamer verlassen euch nicht, wo ir wandert; leit, betrubnuß vnd kummer beleiten euch allenthalben; leidige anfechtung, schentliche zuversicht vnd schemliche ver- serung die betwingen euch groblich an aller stat; himel! (Kap. 1.2.)

Um die Wirkkraft zu verstärken, ruft der Ackermann bei seinen Verfluchungen alle möglichen Elemente des Erdreichs und auch den Höllen- grund an: *himel, erde, sunne, mone, gestirne, mer, wag, berg, gefilde, tal, awe, der helle abgrunt, auch alles das leben vnd wesen hat, sei euch vnholt, vngunstig vnd fluchen euch ewiglichen!* (Kap. 1.3.). Er fährt mit Verwünschungen fort und bezieht sich auf Gott und alle Geschöpfe: *In bosheit versinket, in jamerigem ellende verswindet vnd in der vnwider- bringenden swersten achte gotes, aller leute vnd ieglicher schepfung alle zukunfftige zeit beleibet!* (Kap. 1.4.). Nun folgen VERWÜNSCHUNGEN mit Schimpfwörtern:

Vnuerschampter bosewicht, ewer bose gedechtnuß lebe vnd tauere hin on ende; grawe vnd forchte scheiden von euch nicht, ir wonet wo ir wonet²⁰: von mir vnd aller menniglich sei vber euch ernstlich zeter geschriren mit gewun- denen henden! (Kap. 1.5.)

Von den in der christlichen Tradition konstitutiven Bestandteilen des Fluches (vgl. Oettinger 2007: 11f.) gelten für die Dialogszene des *Ackermann* somit: Der Fluchende glaubt sich dem Täter ohnmächtig ausgeliefert.²¹ Die Ohnmacht erzeugt eine affektive Spannung, die sich in einer Verfluchung entlädt.²² Als Unterstützer und Vollstrecker der Verfluchung wird Gott angerufen.²³

19 Ermen 1996: 46; Havryliv 2007: 134; Kerschbaumer 2018: 37.

20 Die Aussage *ir wonet wo ir wonet* könnte nach Eibl (2020: 56) eine Art Bannung des Todes sein. Er soll dort bleiben, wo immer er wohnt, nur nicht auf der Erde.

21 Der Fluchende sieht alle Rechtsmittel ausgeschöpft, ohne dass eine angemessene Vergel- tung für das Unrecht erfolgt wäre. Der Fluch ist die höchste Strafe und zugleich die letzte Waffe, nachdem alle anderen Mittel versagt haben.

22 Hier zeigt sich die Verwandtschaft des Fluches mit der Rache.

23 Die jüdischen und christlichen Flüche waren öffentliche Sprechakte. Sie wurden vor Zeu- gen ausgesprochen, verbreitet und dem Verfluchten kundgetan. Als Unterstützer und Voll- strecker der Verfluchung wird Gott angerufen.

Abbildung 2: Der Tod fordert den Ackermann auf, Namen und Grund seiner Klage zu nennen, Kapitel 2: *(H)ort hört horrent nüw wunder grusam.*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 3r:

Objektbeschreibung

Die braune, skelettierte Gestalt des Todes steht als Redender links, wobei er dem anklagenden Ackermann sein Zepter entgegenhält. Mit der anderen Hand stützt er seine herausfallenden Gedärme. Der Ackermann steht rechts. Er hat eine Axt geschultert und zeigt auf den Tod.

[H]ort hört horrent nüw wunder grusam vnd vngehört teddinge fechten vns an von wem die komen dz ist uns zu malle fremd doch tett tröwens flüchens zetergeschrais hende windes vnd aller vnkratunge sin wir an allen enden vntz her wol genessen Dannoch suner wer du bist melde dich vnd lutbar was dir laides von vns wider faren sye Darumb du vns so vnzimlichen handelest das wir vormäls vngewon sin Allaine wir doch manigen könstrichen Edlen schönen mechtigen vnd hefftigen lütten / ser über den sin hant gegrüset / da von witwen vnd waissen landen || (fol. 3r)

Wenn nach Dialogszene 1 (Der Ackermann erhebt Anklage) in Dialogszene 2 der Tod den Grund für des Ackermanns Klage wissen will, ist der Tod bereits vom perlokutiven Effekt des Sprechakts²⁴ betroffen. Doch nennt der Kläger in seiner ersten Rede nicht den konkreten Inhalt der Klage – das geschieht erst in Kapitel 3 (vgl. Wolf 2018: 13). Es heißt dort: *Weget es selber, ob ich icht billich zurne, wute vnd klage* (Kap. 3.1.). Das zweite Kapitel beginnt mit einer emotionalen Äußerung, einem AUSRUF. Der Tod erkennt sofort, dass er der Angeklagte ist. Er ist verwundert und versteht die Anklage nicht: *Horet, horet, horet neue wunder! Grausam vnd vngehorte teidinge fechten vns an* (Kap. 2.1.). Ein solches Verfluchen und eine solche Gerichtsverhandlung hat der Tod noch nicht erlebt, wie er in einer FESTSTELLUNG äußert: *Doch drowens, fluchens, zetergeschreies, hendewindens vnd allerlei angeratung sein wir allen enden vntz her wol genesen* (Kap. 2.2.). Darauf folgt die Direktive AUFFORDERN im Imperativ: *Dannoch, sun, wer du bist, melde dich vnd lautmere, was dir leides von vns widerfaren sei* (Kap. 2.3.). Der Tod versucht, den Kläger zu verstehen, mit der FESTSTELLUNG: *Du tust dem geleich, als dir ernst sei vnd dich not swerlich betwinge* (Kap. 2.4.). Darauf spricht der Tod von einer ANKLAGE. Am Ende vollzieht er den konklusiven Sprechakt SCHLUSSFOLGERN: *Dein klage ist one done vnd reime; davon wir prufen, du wellest durch donens vnd reimens willen deinem sinn nicht entweichen* (Kap. 2.5.; vgl. Greiner 2009: 23). Immerhin versteht

24 Rolf 1982; vgl. auch Battegay 2017: 50; Holly 1979: 7.

der Tod, dass der Ackermann ein ernstes Anliegen hat. Mit der imperativen Direktive RATGEBEN will der Sprecher dann den Adressaten zu einem für diesen vorteilhaften Verhalten bewegen (vgl. Niehaus 2014:36): *Bistu aber tobend, wutend, twalmig oder anderswo one sinne, so verzeuch vnd enthalt vnd bis nicht zu snelle so swerlich zu fluchen den worten, das du nicht bekummert werdest mit afterrewe* (Kap. 2.6.). Der Ackermann nimmt aber den Rat des Todes nicht an. Nun gebietet der Tod im Imperativ, Namen und Grund der Anklage zu NENNEN. Hinzu kommt der konklusive Sprechakt GERECHTFERTIGT WERDEN. Der Tod versteht nicht, welchen Vergehens er bezichtigt wird:

Dannoch nenne dich vnd versweig nicht, welcherlei sachen dir sei von vns so twenglicher gewalt begegnet. Rechtfertig wellen wir werden, rechtfertig ist vnser geferte. Wir wissen nicht, wes du vns so frevelich zeihest. (Kap. 2.7.; vgl. Klein 1987: 26f.).

Eine Antwort erhält der Tod erst in Kap. 17: *Ir habet sie alle vnd mein zarte ermordet* (Kap. 17.2.).

Abbildung 4: Der Ackermann besteht auf seinem Recht zur Klage, Kapitel 7: *(K)Vnde Ich geflüchen künde Ich geschelten.*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 7r:

Objektbeschreibung

Der Ackermann, links im Bild, hat einen leeren Sack über seine Schulter gelegt und zeigt mit ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger auf den Tod, der diese Geste erwidert. Der Tod hält als Attribut ein Zepter.



Abb. 4: Der Ackermann besteht auf seinem Recht zur Klage, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 7r

[K]Vnde Ich gefluchen künde Ich geschelten kunde ich vch verspien das vch wiers würde das hetten ir schultlichen wol verdient an mir / wan nach grossem laide gross clage sol folgen vnmenschlich tett ich söllich lobelich gottes clage die nieman dan gott geben mag nicht bewainte Zwarre trurren sol vch Iemer empfolchen ist mir min erentricher schatze min tugenthaffte frow billich clage Ich wan sie was edel der geburte Rich der eren vnd über alle ir gespillen gewachssamer personen warhalfftig vnd züchtig der worte / küsche des leibs gutter vnd frölicher mit wonunge Ich schwige als mere ich bin zu schwach alle ire ere vnd tugent die gott selber mit ir hatt getailt Zu volsagende Herre tott ir musten es selber vmb sollichts groß herzen lait Solt ich vch nit recht zu suchen werlich wer icht || (fol. 7r)

Gleich der erste Satz zeigt, dass sich der Ackermann bewusst ist, dass er den Tod nicht VERFLUCHEN, AUSSCHELTEN und VERSPIEN ‚verhöhnen‘ kann. So bleibt es nur bei dem Verlangen, den Tod zu VERWÜNSCHEN (Eibl 2020: 30): *Kunde ich gefluchen, kunde ich geschelten, kunde ich euch verpfeien²⁵, das euch wirser dann vbel geschehe, das hettet ir snodlichen²⁶ wol an mir verdient.* (Kap. 7.1.). Im folgenden Textteil betrauert und beschreibt der Ackermann zunächst seine verstorbene Frau. Er macht FESTSTELLUNGEN und wendet sich dann an den Tod:

25 *verpfeien* ‚verschmähen, herabwürdigend‘.

26 *snædlich* ‚auf schimpfliche Weise‘.

Wann nach grossem leide grosse klage sol folgen [...] Zwar trauren sol ich immer: entflogen ist mir mein erenreicher falke, mein tugenthafte frawe. Billichen klage ich, wann sie was edel der geburte, reich der eren, schon, frutig vnd vber alle ire gespilen gewachsener persone, warhaftig vnd zuchtig der worte, keusche des leibes, guter vnd frolicher mitwonung – ich sweige als mer ich bin zu swach alle ir ere vnd tugent, die got selber ir hat mitgeteilt, zu volsagen; herre Tot, ir wisset es selber (Kap. 7.2.).

Gegen Ende dieses Kapitels verlangt der Ackermann vom Tod eine Rechtfertigung seines Tuns mit dem konklusiven Sprechakt ZUR RECHENSCHAFT ZIEHEN: *Vmb solch groß herzenleit sol ich euch mit rechte zusuchen* (Kap. 7.3). Da der Ackermann weiß, dass sein Ansinnen keinen Erfolg hat, verfällt er wieder in verbale Aggression, in SPRACHLICHE GEWALT ANTUN: *Ich wil keren von euch, von euch nicht gutes sagen, mit allem meinem vermugen wil ich euch ewiglich widerstreben* (Kap. 7.4). Nun kommt es zur VERWÜNSCHUNG. Voraus geht der konklusive Sprechakt SICH AUF JEMANDEN (hier die Schöpfung Gottes) BERUFEN ‚sich auf jemanden als Beweis, als Zeugen stützen‘ *alle gotes tirnung sol mir beistendig wesen wider euch zu wurken; euch neide vnd hasse alles, das da ist in himel, auf erden vnd in der helle!* (Kap. 7.5).

Abbildung 5: Der Tod bezeichnet die Klage des Ackermanns als sinnlos, Kapitel 10: *(D)v hast nit uß der wisshait bronnen gedruncken.*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 9r:

Objektbeschreibung

Der Tod befindet sich links und hat sein Zepter zum Ackermann hinausgestreckt. Dieser erwidert die Geste mit seiner linken Hand, während er mit der anderen eine Spitzhacke geschultert hat.

[Ackermann] [... der vß] Dissem Junckbronnen nie hatt gedruncken / allaine mir zwencklich herzen laid ist geschechen Dannoeh danck ich gott innigklich das ich dÿ vnverruckten dochter hon erkant sicher bösser tot aller lütte fint sint gott ewigklich gehessig²⁷ (fol. 9r).

27 Vom Bild angeschnittenes „gehessig“ ist außerhalb des Satzspiegels wiederholt.



Abb. 5: Der Tod bezeichnet die Klage des Ackermanns als sinnlos, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 9r

[Tod] [D]V hast nit uß der wisshait bronnen gedruncken das brieff ich an dinen wortten / in der natur gewürcken hastu nit gesechen in die müschnunge werentlicher schanden hastu nit geluget / in irdische wandelunge hastu nit gegutz / ain vnuerstendig wolff bistu Mercke wie die lustigen rossen / vnd die starckkriechenten lilien in dem garten / wie die krefftigen wurczen / vnd lustgebenden blumen in den owen / wie die festenden stain / vnd di hochgewachsen böm in dem wilden gefilde wie die crafft haben vnd die starckwaltigen ||

Da im vorausgehenden Kapitel der Ackermann weiterhin an seiner Klage festhält und den Tod verflucht, reagiert dieser mit einer BELEIDIGUNG, einer persuasiven Strategie der affektiven Verunsicherung; d.h., allerdings zum Nachteil des Ackermanns. Der Tod verweist auf des Ackermanns Dummheit: *Du hast nicht aus der Weisheit brunnen getrunken* (Kap. 10.1). Der Sprechakt BELEIDIGEN wird fortgeführt: *das prufe ich an deinen Worten. In der natur wurken hastu nicht gesehen; in die Mischung werltlicher Sachen hastu nicht geluget; in irdische verwandelung hastu nicht gegutzet: ein vnuerstendig welf bistu* (Kap. 10.2). Nun spricht der Tod von der Vergänglichkeit von Mensch, Tier, Natur. Das gilt auch für Ackermanns Frau wie für ihn selbst: Der Tod verwendet zunächst eine RHETORISCHE FRAGE (Bechmann 2007: 43). Am Schluss folgt eine emotionale Äußerung, ein AUSRUF, in der Funktion einer Aufforderung:

Vnd wann nu alle menschgeslechte, die gewesen sint oder noch werden, müssen von wesen zu nichtwesen kumen, wes solte die gelobte, die du beweinst, geniessen, das ir nicht geschehe als andern allen vnd allen andern als ir? Du selber wirst vns nicht entrinnen, wie wenig du des iezunt getrawest. Alle hernach! muß ewer ieglicher sprechen (Kap. 10.3).

Es folgt erneut eine BELEIDIGUNG: *Dein klage ist entwicht²⁸; sie hilfet dich nicht, sie geet aus tauben sinnen* (Kap. 10.4). Doch bleibt der Ackermann bei seiner mit verbaler Aggression verbundenen Anklage.

Abbildung 6: Nach Aussage des Todes enden alle irdischen Dinge im Leid, Kapitel 12: *(K)Vndestu recht messen.*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 10v:

Objektbeschreibung

Der redende Tod steht mit einem Zepter im Arm links und zeigt mit ausgestreckter Hand auf sein Gegenüber. Der Ackermann steht rechts und hat eine Pflugschar geschultert. Auch er hat eine Hand in Richtung Tod ausgestreckt.



Abb. 6: Nach Aussage des Todes enden alle irdischen Dinge im Leid, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 10v

[Tod] [K]Vndestu recht messen wegen vnd zellen oder tichten vß ödem köpffe liessestu nicht sölliche rede du flüchest vnd bittest vnverschiklich vnd one not-

28 Mhd. *entwīchen* ‚entschwinden‘.

turfft / was tugett söllich esserlay // wir haben vor gesprochen Kunstlich edel
erhafft frayding ertig vnd alles was bylebent ist / muß von vnsren henden
abehendig werden Dannoch claffestu vnd sprichest als din glücke sy an diner
rainen fromen wyb gelegen Sol nach diner mainung glücke an wyben ligen /
so wellen wir dir wol ratten / das du by glücke belibest wart nun das es nit zu
vnglück geratte / sage vns do du an dem ersten din liebe husfraw nemest fun-
destu si frumme / oder machstu si frome hastu die fröme gefunden so suech
vernünfftiglich Du vindest noch wol rainer vnd fromer frauwen vff der erden
/ der dir

Am Schluss des vorausgehenden Kapitels äußert der Ackermann Verwün-
schungen mit Schimpfwörtern: [Ackermann] *Ach, ach, ach! vnuerschamp-
ter morder, herre Tot, boser lasterbalg! der zuchtiger sei ewer richter vnd
binde euch sprechend ‚vergib mir!‘ in sein wigen!* (Kap. 11.1, fol. 10r).
Dass der perlokutive Effekt der VERWÜNSCHUNG eingetreten ist, zeigt
wieder die Reaktion des Todes: Es kommt zu einer BELEIDIGUNG, wie-
der mit Verweis auf des Ackermanns Dummheit: *Kundestu rechte mes-
sen, wegen, zelen oder tichten, aus odem kopfe liessestu nicht solche rede*
(Kap. 12.1). Der Tod erachtet des Ackermanns Fluchen als sinnlos; er
stellt eine RHETORISCHE FRAGE: *Was taug solch eselerei?* (Kap. 12.2).
Eine Variation dieser BELEIDIGUNG ist die Bezeichnung als *Kläffer*:
*dannoch klaffestu vnd sprichest, alles dein gelucke sei an deinem reinen,
frumen weibe gelegen* (Kap. 12.3). Auch in Kap. 10.2 wurde der Acker-
mann vom Tod als *Hündlein* tituliert: *ein vnuerstendig welf bistu*. Des
Weiteren hat der Tod bereits von FLUCHEN und BITTEN gesprochen:
Du fluchest vnd bittest rachtung vnvorsichtiglich vnd one notdurft
(Kap. 12.1). Dem Kap. 17 geht ein großer Teil von fol. 14 voraus:

[Tod] ... dufragest wie wir werden vnschedlich sin wir doch wan vnser figur
ßu rome in ain tempel an ainer wandt gemalet was als ain man vff ainer ocssen
den die augen verbundens Warnen siczent der selb man ain howen in seiner
rechten hand vnd ain schüffel in seiner lincken hand do mit facht er vff dem
ocssen Gegen im schlug warff vnd straide ain michel mengin volks aller lay
lütte yglichs mensche mit sins || (fol. 14r).

Auf der nächsten Seite:

[Tod] Handwercks gezuige do was och die nonne mit dem psaltter die schlu-
gen vnd wurffen den man vff den ocssen in vnser betütnuß bestraitt der tott
vnd begrueb sie alle Pitegeras glicht vns zu ains manes schein der hatt bassi-
ligen augen wandelten in allen landen vnd enden der welt vordeß gesicht ster-
ben müsst alle lebentige creatur Du fragst wonnen wir weren wir sin von dem
irdischen baradise Do dirmet vns gott / vnd mant vns mit vnssern rechten na-
men Do er sprach wellichs tages ir der frucht enbist des todes wert ir sterben
Darumb wir vnß also schriben Wir tot herre vnd gewaltiger vff erden in der

luff vnd meres storme Du fragst warzue wir düchtig sind vnd weren du hast vor gehört dz wir der welt me nutztes dan vnnuczes bringen hör vff laß dich benügen / vnd danck vns dz dir von vns so güttlich ist geschechen // (fol. 14v).

Abbildung 7: Der Ackermann beschuldigt und schmäht den Tod, Kapitel 17: *(A)lter man Nüwe merre.*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 14v:

Objektbeschreibung

Der Ackermann steht mit einer Grabgabel über der Schulter links und hat einen Finger mahndend zum Tod hin erhoben. Der ohne Attribute dargestellte Tod weist mit dem Finger auf sein Gegenüber zeigend die Beschuldigungen zurück.



Abb. 7: Der Ackermann beschuldigt und schmäht den Tod, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 14v

Der Ackermann beschuldigt und schmäht den Tod, Kapitel 17 *(A)lter man Nüwe merre.*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 15r:

Objektbeschreibung

Der Ackermann stellt den Tod als alten, geistig verwirrten Mann dar, der erlogene Geschichten erzählen darf. DER LÜGE BEZICHTIGEN ist ein schwerer Vorwurf.²⁹ Der Tod geht darauf nicht ein:

geleret man vnbekante mere, ferre gewandert man vnd einer, wider den niemant reden tar, gelogene mere wol sagen turren, wann sie von vnwissender sachen wegen sein vnstreflich. Wann ir nu auch ein solcher alter man seit, so muget ir wol tichten (Kap. 17.1).

Dann kommt der Ackermann zum Kernpunkt des Kapitels, zum VORWURF der Ungerechtigkeit. Der perlokutionäre Akt besteht darin, dem Adressaten diese Verfehlung bewusst zu machen. Doch missglückt diese streitspezifische Form von verbaler Aggression (vgl. Hundsnurscher 1997). Als implizites Direktiv manifestiert sich VORWERFEN in FESTSTELLUNGEN:

Allein ir in dem paradise gefallen seit ein meder³⁰ vnd rechtes remet, doch hawet ewer sense vneben: Recht mechtig blumen reutet sie aus, die distel lesset sie steen; vnkraut beleibet, die guten kreuter müssen verderben. Ir jecht, ewer sense hawe vur sich. Wie ist dann dem, das sie mer distel dann guter blumen, mer meuse dann kamelen, mer boser leute dann guter vnuerseret lesset beleiben? Nennet mir mit dem munde, mit dem finger weiset mir: wo sint die frumen, achtberen leute, als vor zeiten waren? Ich wene, ir habet sie hin. Hin mit in ist auch mein lieb, die vseln sint och vber beliben (Kap. 17.2).

Am Schluss vollzieht der Ackermann einen indirekten expressiven Sprechakt. Er macht eine IRONISCHE Äußerung: *Wol her, lieben kinder, wol her! reiten wir entgegen, enbieten vnd sagen wir lob vnd ere dem Tode, der also rechte richtet! Gotes gerichte ist kaum also gerecht* (Kap. 17.3).

Abbildung 8: Der Tod provoziert und verspottet den Ackermann, Kapitel 18: *(W)Er von sachen nit entbaiß der kan vo(n) sachen nit gesagen.*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 15v:

Objektbeschreibung

Der Tod steht ohne Attribute links, zeigt mit seiner linken Hand auf den Ackermann, während er seine Rechte mit der Handfläche nach oben fordernd vor seinen Körper hält. Der Ackermann hat eine Hand abwehrend erhoben. Mit der anderen hat er eine Breithacke geschultert.

²⁹ Dietz 2002; Fobbe 2011.

³⁰ Ahd. *mādari*, mhd. *mædere* ‚Mäher‘.

Schar volks yede hat über druitussent man mit ain ander stritten vff ainer grünen haide die wuntten in dem blütte biß vnder den waden dar vnder wart ir vnd waren gar gehefftig an allen enden Her tott ir ettlich liest ir sten mere knecht dan der heren sach ich tot ligen Do klupt ir ainen vß den andren als die taigen biren Dz recht gemewet ist dz recht gerichtet So üwer segesse für sich wol her lieben kinder wol her ritten wir engegen Enbiet vnd sagen wir lob vnd ere dem tode der also recht richtet Gotes recht ist kum also gerecht (fol. 15v).



Abb. 8: Der Tod provoziert und verspottet den Ackermann, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 15v

[Tod] [W]Er von sachen nit entbaiß der kan von sachen nit gesagen Also ist vns och geschechen Wir wusten nicht dz du als ain richtiger man werest Wir haben dich lang erkant Wir hetten aber din vergessen Wir waren da by da fraw weissheit / dir dy weishait ||

Der Tod stellt zu Beginn fest, dass er sich nicht mehr an den Ackermann erinnert. Die Bezeichnung *richtiger* [‚echter‘] *man* ist eine IRONISIERUNG. Als weiterer aggressiver Sprechakt kommt VERHÖHNEN hinzu, eine den Spott verstärkende Verachtung. Der Tod macht sich über den Ackermann lustig. Es geht um ÜBERTREIBEN im Sinne von HYPERBOLISCHEM LOBEN.³¹ Dabei zeigt der Ackermann, dass er um die Dinge der Welt Bescheid weiß. Zunächst spricht der Tod von der Weisheit des Ackermanns: *Wir waren dabei, do fraw Weisheit dir die weisheit mitteilte, do her Salomon an dem totbette dir sein weisheit vurreichte*

31 Nach Staffeldt (2007: 177f.) handelt es sich bei Sprechakten wie SICH LUSTIG MACHEN um Derisativa.

(Kap. 18.2). Dann werden Macht und Mut des Ackermanns beschrieben: *do got allen den gewalt, den er hern Moyses in Egipten lant verlihen hette, dir verlech, do du einen lewen bei dem beine namest vnd in an die want sluges* (Kap. 18.3). Anschließend seine hohe Intelligenz: *wir sahen dich die Sterne zelen, des meres grieff³² und sein fische rechnen, die regentropfen reiten³³* (Kap. 18.4).

Weitere Glanzlichter in des Ackermanns Leben sind der Wettlauf mit dem Hasen, das Kredenzen von Speise und Trank beim Sultan, das Vorantragen des Banners vor König Alexander, die weisen Gespräche und Dispute in der Akademie zu Athen, die Unterweisung des Kaiser Nero, die sichere Überfahrt von Julius Caesar in einem Rohrschiff über das Meer, des Ackermanns künstlerische Fähigkeiten, seine Fahrt auf dem Glücksrad in Paris, der Tanz auf einer Kuhhaut, die Bannung des Teufels, das Gespräch mit Gott über den Sündenfall Evas. An allen diesen Ereignissen nimmt der Tod regen Anteil. Er verwendet den aggressiven Sprechakt SICH LUSTIG MACHEN, eine persuasive Strategie der affektiven Verunsicherung (vgl. Schwarz-Friesel u.a. 2012). Eine ÜBERTREIBUNG findet sich auch am Schluss, in Form einer IRREALIS ASSERTION, einem Gedankenspiel. Dies dient ebenfalls dem SICH LUSTIG MACHEN: *Hetten wir dich vor erkant, wir hetten dir gefolget; wir hetten dein weib vnd alle leute ewig lassen leben; das hetten wir dir allein zu eren getan* (Kap. 18.5). Dabei kommt erneut IRONISIEREN zum Ausdruck, alles PROVOKATIONEN: *wann du bist zumale ein kluger esel!* (Kap. 18.6).

Abbildung 9: Der Ackermann wehrt sich gegen die Provokation des Todes, Kapitel 19: *(G)Espötte vn(d) vbelhandlunge musse dicke vff halt(e)n durch warhait willen die lütte.*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 16v:

Objektbeschreibung

Der Ackermann steht mit geschultertem Spaten und auf den Tod zeigend links. Der Tod wird ohne Attribute gezeigt. Er hat lediglich seine rechte Hand zum Ackermann hinausgestreckt.

[Het wir dich] Dich vernomen vnd erkant wir hetten dir gefollget Wir hetten din wib vnd alle lütt ewig lassen leben Wan du bist zu ma'l ain cluger essel (fol. 16v).

32 Mhd. *griez* ‚Sand‘.

33 Mhd. *reiten* ‚zählen, berechnen‘.



Abb. 9: Der Ackermann wehrt sich gegen die Provokation des Todes, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 16v

[Ackermann] [G]Espötte vnd übelhandlungē müsse dicke vff halten durch warhait willen die lütte gleicher wiss geschicht mir vnmuelglicher dinge rümet ir vch vngehorter werck würcken gewaltz tribt ir zu vil gar übel het ir an mir gefaren dz müwet mich also sere Wan ich darumb rede so sit ir mir hessig vnd werdent börnitz vol wer übel tüt der wil nit vnderton vnd straffung liden Sunder mit übermüt alleding vertriben Der sol gar eben vff sehen dz im nicht vnwille darnach beginne / Nempt byspil by mir wie Zu kurtz wie Zu lang Wie vngüttlich wie vnrecht ir an mir habt gefaren Dannocht dulde ich vnd riche es nicht als Zu recht solde Noch hütte wil ich der besser sin Hon ich icht vnglichs oder vnhübschs ||

Dass der vorausgehende Sprechakt PROVOKATION durch den Tod in Kap. 18 geglückt ist, zeigt die Reaktion des Ackermanns. Er fühlt sich verspottet. Er redet zuerst allgemein von VERSPOTTET WERDEN: *Gespötte vnd vbelhandlung müssen dicke aufhalten durch warheit willen die leute* (Kap. 19.1). Dann bezieht der Tod VERSPOTTEN auf sich, das Opfer der Aktion: *Geleicher wise geschicht mir: vnmuelglicher dinge rümet ir mich, vngehorter werke wurkens* (Kap. 19.2). Der Ackermann musste so durch die Worte des Todes Gewalt, und zwar SPRACHLICHE GEWALT ERLEIDEN, eine Ausübung der Macht: *Gewaltz treibet ir zumale vil, gar vbel habt ir an mir gefaren, das muet mich alzu sere, Wann ich dann darumb rede, so seit ir mir gehessig vnd werdet zornes vol* (Kap. 19.3). Nun wird eine WARNUNG mit einem Verb im Imperativ an

den Tod gerichtet, der keine ZURECHTWEISUNG ANNEHMEN will. Die WARNUNG bleibt ohne Erfolg: *Wer vbel tut vnd wil nicht widertun vnd strafunge aufnehmen vnd leiden, sunder mit vbermut allen dingen widerstreben, der sol gar eben aufsehen, das im nicht vnwille darnach begegne!* (Kap. 19.4). Der Ackermann verfolgt diesen Gedanken nicht weiter, er geht vielmehr zu informierenden Sprechakten über: SICH EIN BEISPIEL NEHMEN, UNTERWEISEN, BELEHREN, AUFFORDERN im Imperativ:

Nemet beispil bei mir! Wie zu kurze, wie zu lange, wie vngutlich, wie vnrechte ir an mir habet gefaren, dannoch dulde ich vnd riche es nicht, als ich zu rechte solte. ... han ich icht vngeleiches oder vnhubsches gegen euch gebaret, des vnderweiset mich; ich wil sein gern vnd williglich widerkumen³⁴ (Kap. 19.5).

Ist des aber nicht, so ergetzet³⁵ mich meines schaden oder vnderweiset mich, wie ich widerkume³⁶ meines grossen herzenleides. Werlich also zu kurze³⁷ geschach nie mann (Kap. 19.6). Der Tod tut nichts dergleichen, die perlokutiven Effekte bleiben aus. Der Ackermann bemerkt dennoch, dass er zum EINLENKEN bereit ist (vgl. Gruber 1996: 234): *Vber das alles mein bescheidenheit³⁸ sullet ir ie sehen* (Kap. 19.7). EINLENKEN ist ein beziehungsverbessernder repräsentativer Sprechakt. Ein möglicher eigener Verstoß wird anerkannt, zusammen mit der teilweisen Anerkennung der Meinung des anderen. Schließlich schlägt der Ackermann zwei Möglichkeiten vor. In einer Feststellung kommt direktives VORSCHLAGEN zum Ausdruck. Er möchte seinen Gesprächspartner zu einem bestimmten Verhalten bewegen:

Eintweder ir widerbringet, was ir an meiner traurenwenderin [die die Trauer abwendet]³⁹, an mir vnd an meinen kindern arges habet begangen, oder kumpt des mit mir an got, der da ist mein, ewer vnd aller werlte rechter richter (Kap. 19.8).

Der Ackermann bringt dennoch noch einmal zum Ausdruck, dass er zum EINLENKEN bereit ist. Er verwendet dafür DURCH ERBITTEN BEWEGEN: *Ir mochtet mich leichte erbitten, ich wolte es zu euch selber lassen. Ich traute euch wol, ir wurdet ewer vngerechtigkeit selber erkennen, darnach mir genugen tun nach grosser vntat* (Kap. 19.9). Der Tod

34 Mhd. *widerkomen* ‚sich bessern‘.

35 Mhd. *ergetzen* ‚einem etwas vergüten, ersetzen, ihn dafür entschädigen‘.

36 Mhd. *widerkomem* ‚loskommen‘.

37 Fnhd. *zu kurz* ‚unrecht‘.

38 Mhd. *bescheidenheit* ‚Einsicht, Verstand‘ (Freidank).

39 Bertau 1994: 65.

lässt sich nicht beeindrucken. Auf eine AUFFORDERUNG im Imperativ folgt dann aber der direktive aggressive Sprechakt DROHEN. Falls der perlokutive Effekt nicht erreicht wird, deutet der Ackermann das weitere Verfahren mit einem sprachlichen Bild an, das die Wörer *Hammer* und *Amboß* enthält und sinngemäß folgendem HÄRTE GEGEN HÄRTE entspricht: *Begeet die bescheidenheit, anders es muste der hamer den anboß treffen, herte wider herte wesen, es kume, zu wo es kume!* (Kap. 19.10). Auch dies bleibt ohne Erfolg, wie aus der Überschrift des darauffolgenden Kap. 20 hervorgeht: Der Tod erklärt, dass alles Leben und alles Schöne vergänglich seien.

Abbildung 10: Der Ackermann widerlegt den Tod, Kapitel 31: *(E)Igen rede verurttailt dick aine man.*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 27v:

Objektbeschreibung

Der links stehende Ackermann hat einen Karst (,Hacke mit zwei Zähnen‘) geschultert und seine linke Hand halb erhoben. Der Tod wird mit (nachträglich angebrachter) Krone und Zepter abgebildet.

Sifrid haben wir nicht also vil müwe gehabt Aristolem vnd auicennam clagen noch hütte vil lütte dannocht sint wir vngemüt davit der gedultig vnd salamon der weishaitt schrine sturben Da wart vns me gedanck dan geflucht Die da vor waren die sind al da hin du vnd alle die noch sind oder noch werden müssen allehin nach Dannoch blip wir tod hie herre Vntz vß gang der welt (fol. 27v).



Abb. 10: Der Ackermann widerlegt den Tod, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 27v

[E]Igen rede verurttailt dick ainen man vnd sunderlich ainen der iezunt ains vnd darnach ain anders redt Ir Habt vor gesprochen ir sit etwas vnd doch nit ain gaisst / vnd sit des lebens ende / vnd vch sint alle irdische lütt enpfolchen So sprechn ir nun wir müssen all da hin Vnd ir herre tot belibtt Hie Herre Zwo widerwertige rede / mügen mit // (Kap. 31).

Der Ackermann möchte dem Tod Widersprüchlichkeit nachweisen. Er verwendet dafür den konklusiven gegnerzentrierten Sprechakt WIDERLEGEN:

Eigene rede verteilet dicke einen man vnd sunderlich einen, der iezunt eines vnd darnach ein anderes redet. Ir habt vor gesprochen: ir seit etwas vnd doch nicht, auch nicht ein geist, vnd seit des lebens ende vnd euch sein alle irdische leute empfolhen. So sprecht ir nu: wir müssen alle dahin vnd ir, herre Tot, beleibet hie herre. Zwo widerwertig⁴⁰ rede mugen mit einander nicht war gewesen (Kap. 31.1).

Dazu richtet der Ackermann FRAGEN an den Tod:

Sullen wir von leben alle dahin scheiden vnd irdisch leben sol alles ende haben vnd ir seit, als ir sprecht, des lebens ende, so merke ich: wann nimmer lebens ist, so wirt nimmer sterbens vnd todes. Wo kumpt ir danne hin, herre Tot? (Kap. 31.2).

Der Ackermann vollzieht nun den konklusiven Sprechakt SCHLUSSFOLGERN:

In himel muget ir nicht wonen, der ist gegeben allein den guten geisten. Kein geist seit ir nach ewer rede. Wann ir dann auf erden nimmer zu schaffen habet vnd die erde nimmer weret, so musset ir gerichtes in die helle; darinnen musset ir on ende krochen.⁴¹ Da werden auch die lebendigen vnd die toten an euch gerochen. Nach ewer wechselrede kan sich niemant richten (Kap. 31.3).

Der Ackermann vermutet, dass der Tod ihn durch seine Wankelrede von der ANKLAGE abhalten will und stellt folgende FRAGE: *Mit ewer wankelrede, darauf niemant bawen sol, wellet ir mich von meiner klage schrecken* (Kap. 31.4). Es folgt eine BERUFUNG auf Gott, dann eine Verwünschung des Todes: *Des berufe ich mich mit euch an got, meinen heilant. Herre Tot, mein verderber, damit gebe euch got ein boses amen!*⁴² (Kap. 31.5).

Das Urteil Gottes, Kapitel 33: *(D)Er lentze der somer der herbst vnd der wind(t)er...*, Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, fol. 29v:

40 Mhd. *widerwortic* ‚widersprechend‘.

41 Mhd. *krochen* ‚stöhnen, ächzen‘.

42 Havryliv 2009: 111; Kerschbaumer 2007: 218.

der clager clagt sin verlust als ob es sin erbrecht were Er wenet nicht dz si von vns wer verlichen der tott ru^empt sich gewaltiger her^oschaftt die er doch allain von vns zu lehen hat empfangen der clagt dz nicht sin ist diser ru^empt sich herschaftt die er nicht von im selber hatt / ye doch der krieg ist nit gar one sache ir habt baide wol gefochten den do (fol. 30r).

Zwingt laiden vnd clagen dissen den one fertigunge des clagers die warhait zu sagen darumb clager la her tot sit ye der mensche dem tod dz leben den lip der erden die selle vns pflichtig ist zu geben gott dem almechtigen (fol. 30v).

Gott redet Ackermann und Tod an und vollzieht am Schluss den konklusiven Sprechakt URTEIL FÄLLEN.⁴³ Die Hierarchie ist: Mensch, Tod, Gott:

ir habet beide wol gefochten; den twinget leit zu klagen, dissen die anfechtung des klagers die warheit zu sagen. Darvmb, klager, habe ere! Tot, habe sige! seit ieder mensche dem tode das leben, den leib der erden, die sele vns pflichtig ist zu geben (Kap. 33.2).

6. Synopse der verwendeten Sprechakte

Repräsentativ: Tod: FESTSTELLEN: Kap. 2.2., 2.4., 18.1., 19.3. u. ö.

Repräsentativ: indirektes Assertiv: Tod: RHETORISCHE FRAGE: Kap. 10.3. 12.2.

Repräsentativ: Tod: IRREALIS ASSERTION: Kap. 18.5.

Repräsentativ: konklusiv: Tod: SCHLUSSFOLGERN: Kap. 2.5.

Repräsentativ: konklusiv: Tod: RECHTFERTIGEN: Kap. 2.7.

Repräsentativ: Ackermann: FESTSTELLEN: Kap. 7.2, 17.2., 17.3., 12.4., 19.3., 19.5. u.ö.

Repräsentativ: Ackermann: UNTERWIESEN WERDEN: Kap. 19.5.

Repräsentativ: informierend: Ackermann: SICH EIN BEISPIEL NEHMEN: Kap. 19.6.

Repräsentativ: beziehungsverbessernd: Ackermann: EINLENKEN: Kap. 19.7., 19.9.

Repräsentativ: konklusiv: Ackerman: SCHLUSSFOLGERN: Kap. 31.3.

Repräsentativ: konklusiv: Ackermann: ZUR RECHENSCHAFT ZIEHEN: Kap. 7.3.

Repräsentativ: konklusiv: Ackermann: WIDERLEGEN: Kap. 31.1.

Repräsentativ: konklusiv: Ackermann: SICH AUF JEMANDEN BERUFEN: Kap. 7.5., 31.5.

Direktiv: Tod: AUFFORDERN: Kap. 2.3

Direktiv: Tod: WARNEN: Kap. 12.5.

43 Holzinger 2001; Staffeldt 2007: 93.

Direktiv: Tod: RATGEBEN: Kap. 12.5.

Direktiv: Tod: Verb im Imperativ (Deklarativ: NENNEN): Kap. 2.7.

Direktiv: Ackermann: Ausruf (ANKLAGEN): Kap. 2.1.

Direktiv: Ackermann: FRAGEN: Kap. 17.3., 31.2., 31.4.

Direktiv: Ackermann: VORSCHLAGEN: Kap. 19.8.

Direktiv: Ackermann: DER LÜGE BEZICHTIGEN: Kap. 17.1.

Direktiv: Ackermann: DROHEN: Kap. 19.10.

Direktiv: Ackermann: WARNEN: Kap. 19.4.

Direktiv: Ackermann: Verb im Imperativ: Kap. 2.6. (Direktiv: RATGEBEN); Kap. 19.4. (Direktiv: WARNEN); Kap. 19.5. (Repräsentativ: UNTERWIESEN WERDEN); Kap. 19.6.

Direktiv: (implizit): Ackermann: VORWERFEN: Kap. 17.2.

Expressiv: emotionale Äußerung: Tod: AUSRUF: Kap. 2.1; 12.3.

Expressiv: verbale Aggression: Tod: BELEIDIGEN: Kap. 10.1., 10.2., 10.4., 12.1., 12.2., 12.3.

Expressiv: verbale Aggression: Tod: SICH LUSTIG MACHEN: Kap. 18.5.

Expressiv: verbale Aggression. Tod: IRONISIEREN: Kap. 18.1; Kap. 18.6.

Expressiv: verbale Aggression: Tod: HYPERBOLISCHES LOBEN: Kap. 18.2., 18.3., 18.4.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: BESCHIMPFEN, auch mit Schimpfwörtern: Kap. 1.6., 31.4.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: VERWÜNSCHEN: Kap. 7.1.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: VERHÖHNEN: Kap. 7.1.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: SPRACHLICHE GEWALT AN-TUN: Kap. 7.4.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: SPRACHLICHE GEWALT ERLEIDEN: Kap. 19.3.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: FLUCHEN; VERFLUCHEN: Kap. 7.1.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: VERWÜNSCHEN: Kap. 11.1.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: VERWÜNSCHEN mit Schimpfwörtern: Kap. 1.5.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: BELEIDIGEN mit Schimpfwörtern: Kap. 11.1.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: VERSPOTTET WERDEN: Kap. 19.1., 19.2.

Expressiv: verbale Aggression: Ackermann: IRONISIEREN: Kap. 17.4.

Repräsentativ: Gott: FESTSTELLEN: Kap. 33.1.

Repräsentativ: Konklusiv: Gott: URTEIL FÄLLEN: Kap. 33.2.

Überblicken wir die Gruppen, die beim Ackermann häufiger vorkommen als beim Tod, so sind dies zunächst konklusive Sprechakte (4:2). Solche Sprechakte sind für die Argumentation konstitutiv. Bei seinem Urteilspruch verwendet ebenso Gott ein Konklusiv. Auch Direktiva finden sich beim Ackermann öfter (10:4). Mit Direktiva verpflichtet der Sprecher den Hörer zwar auf die Ausführung einer Handlung. Doch kann dies auch misslingen. Weitaus in der Mehrzahl sind beim Ackermann aber die Expressiva (65 : 11). Von einer Deklarative in einem infinitivischen Direktiv beim Tod abgesehen, fehlen Deklarativa wie auch Kommissiva. Rhetorisch gewandter als der Ackermann ist der Tod. Er verwendet RHETORISCHE FRAGEN und IRREALIS ASSERTION.

7. Perlokutive Effekte

An der aggressiven Sprache in Kapitel 1 erkennt der Tod, dass er angeklagt ist. Des Ackermanns Aggressionen haben so ihren Zweck erfüllt. Der gewünschte Effekt ist angekommen. Nicht geglückt ist Folgendes: Zwar soll dem Tod Unglück widerfahren (vgl. Havryliv 2009: 87). Doch weiß der Ackermann, dass er die Entscheidungen des Todes nicht beeinflussen kann. Die Verfluchung ist also unwirksam und der perlokutive Effekt nicht eingetreten. Denn bei einer Verfluchung muss der Verfluchende überzeugt sein, dass der Verfluchte an die Wirksamkeit des Fluches glaubt. Die Verfluchungen des Ackermanns sind so ein Mittel „der Reinigung seiner Seele, um den Verlust seiner Frau und den dadurch entstandenen Schmerz zu verarbeiten“ (Eibl 2020: 57).⁴⁴ Sprechakte wie DROHEN oder andere Provokationen führen beim Tod dagegen nicht zu dem gewünschten perlokutiven Effekt. Ebenso nützen ZURECHTWEISEN und WARNEN beim Tod nichts (Kap. 19.3.; Kap. 19.4.).

Beim Ackermann führt sein Versuch EINZULENKEN nicht zum Erfolg (Kap. 19.7.; Kap. 19.9.). Auch einen RAT des Todes nimmt er nicht an (Kap. 2.6.). Eine RECHTFERTIGUNG seines Tuns, die der Ackermann vom Tod verlangt, bleibt aus (Kap. 7.3.). Der BITTE nach Schadensersatz kommt der Tod nicht nach (Kap. 19.6.). Der Tod soll den Ackermann UNTERWEISEN, ob er Böses getan hat und sich an ihm EIN BEISPIEL NEHMEN (Kap. 19.5.). Der Tod tut nichts dergleichen. Der Hauptunterschied zwischen den Reden des Ackermanns und Todes aber

44 Wie Kiener (1983: 14, 28) unterscheidet Havryliv (2009: 28, Anm. 2, 30) zwischen sprachspezifischer verbaler Aggression (*schimpfen, fluchen*) und sprachlich unspezifischer verbaler Aggression (*verraten, verleumden, anklagen*).

ist: Beim Ackermann überwiegt bei den expressiven aggressiven Sprechakten das ABREAGIEREN NEGATIVER EMOTIONEN, beim Tod aber steht das BELEIDIGEN des Adressaten im Vordergrund.

Zusammenfassend ergeben sich so für Ackermann in folgenden Fällen also mehr Sprechakte. Sie nützen aber in den meisten Fällen nichts:

Konklusive Sprechakte: Ackermann 4 [Tod 2].

Direktiva: Ackermann 10 [Tod 5].

Expressiva: Ackermann 14 (für verbale Aggression) [Tod 2 (für emotionale Äußerungen), 11 (für verbale Aggression)].

Rhetorisch gewandter als der Ackermann ist der Tod: RHETORISCHE FRAGEN (2) und IRREALIS ASSERTION (1).

8. Perlokutive Effekte

An der aggressiven Sprache des Ackermanns in Kapitel 1 erkennt der Tod eine ANKLAGE. Des Ackermanns Aggressionen haben so zum gewünschten perlokutiven Effekt geführt. Auch sonst glücken des Ackermanns Aggressionen gelegentlich. Doch ergeben sich Nachteile für ihn. Der Tod beleidigt den Ackermann und bezeichnet ihn als dumm. Nicht geglückt ist Folgendes: Zwar soll dem Tod Unglück widerfahren, der Ackermann weiß aber, dass er die Entscheidungen des Todes nicht beeinflussen kann. Doch hinterlassen des Ackermanns häufige Beschimpfungen einen Eindruck beim Tod. Er will GERECHTFERTIGT WERDEN. Die Antwort kommt zwar spät, aber der perlokutive Effekt tritt ein. Er erfährt den Grund der Anklage. Auch die VERSPOTTUNG des Ackermanns glückt.

Ein Sprechakt, der sowohl beim Ackermann als auch beim Tod aber ohne Erfolg bleibt, ist RATGEBEN. Vom Ackermann vollzogene Sprechakte, die zu nichts führen, sind viel häufiger: (VER)FLUCHEN, VERWÜNSCHEN, VERHÖHNEN, VORWERFEN, DER LÜGE BEZICHTIGEN, DROHEN oder andere PROVOKATIONEN, ZURECHTWEISEN, WARNEN, ZUR RECHENSCHAFT ZIEHEN, BITTEN, DURCH BITTEN BEWEGEN, EINLENKEN, UNTERWEISEN, BELEHREN, BEISPIEL NEHMEN.

Vergleicht man nun die Art der verbalen Aggression beim Tod und beim Ackermann, so verwendet der Tod BELEIDIGEN (6-mal), IRONISIEREN (2-mal), HYPERBOLISCHES LOBEN (2-mal) und SICH LUSTIG MACHEN (1-mal). Dagegen ist die verbale Aggression beim Ackermann anders gestaltet: Es kommen vor: VERWÜNSCHEN, auch mit Schimpfwörtern (5-mal), BESCHIMPFEN, auch mit Schimpfwörtern

(1-mal), (VER)FLUCHEN (3-mal), BELEIDIGEN mit Schimpfwörtern (1-mal), VERWÜNSCHEN (1-mal), VERHÖHNEN (1-mal), SPRACH-
LICHE GEWALT ANTUN (1-mal), IRONISIEREN (1-mal). Die Schimpfwörter bei VERWÜNSCHEN, BESCHIMPFEN und BELEI-
DIGEN dienen also beim Ackermann der ABREAKION NEGATIVER EMOTIONEN, beim Tod steht BELEIDIGEN des Adressaten im Vorder-
grund. Gott erklärt also zu Recht den Tod als Sieger im Rededuell. Es ist ein Meinungsstreit zwischen zwei völlig ungleichen Gegnern.

Quellen

- Bernt, Alois (1929): Der Ackermann und der Tod. Ein Streit- und Trostgespräch vom Tode aus dem Jahre 1400 von Johannes von Saaz. In unser Deutsch übertragen und mit einer Vorrede versehen. Leipzig.
- Bertau, Karl (1994): Johannes de Tepla, Civis Zacensis, Epistola cum Libello ackerman und Das büchlein ackerman. Nach der Freiburger Hs. 163 und nach der Stuttgarter Hs. HB X 23. Hg. und übersetzt v. Karl Bertau. Bd. 1. Berlin.
- Der Ackermann aus Böhmen, URL: https://de.wikisource.org/wiki/Der_Ackermann_aus_B%C3%B6hmen (09.08.2022).
- Franck, Hans (1955): Der Ackermann und der Tod. Übersetzt von Hans Franck. Berlin.
- Genzmer, Felix (1967 [1970]): Johannes von Tepl: Der *Ackermann* aus Böhmen. Ein Streit- und Trostgespräch vom Tode. Übertragung, Nachwort und Anmerkungen von Felix Genzmer (Reclams Universal-Bibliothek 7666). Stuttgart. Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 76, URL: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg76> (09.08.2022).
- Hübner, Arthur (1937): Der Ackermann aus Böhmen. Textausgabe (Altdeutsche Quellen 1). Leipzig.
- Jena, Universitäts- und Landesbibliothek Ms. Sag. f. 13 (um 1445) in schwäbischer Schreibsprache, URL: https://collections.thulb.uni-jena.de/receive/His_Best_cbu_00029720 (09.08.2022).

Literaturverzeichnis

- Battegay, Caspar (2017): Schmähere. Heinrich Heines Poetik des Fluchens. In: Heine-Jahrbuch 56. Stuttgart, S. 48-68.
- Bechmann, Sascha (2007): Rhetorische Fragen. Magisterarbeit Düsseldorf.
- Bertau, Karl (1991): Die *Handschrift Stuttgart HB X 23* als *Grundlage einer neuen ‚Ackermann‘-Ausgabe* (Sitzungsbericht der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse 1991,4). München.

- Codex Palatinus germanicus 76: Johannes von Tepl – ‚Der Ackermann aus Böhmen‘ (URL: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/glanzlichter/oberdeutsche/henfflin/cpg76.html> (09.08.2022)).
- Dietz, Simone (2002): *Der Wert der Lüge. Über das Verhältnis von Sprache und Moral*. Paderborn.
- Dröse, Albrecht (2006): Der ‚Ackermann‘ als Widerstreit: Ein Lektüreversuch anhand einer Theoriefigur von Jean-François Lyotard. In: *Zeitschrift für Germanistik* 16, S. 26-42.
- Dröse, Albrecht (2013): *Die Poetik des Widerstreits. Konflikt und Transformation der Diskurse im ‚Ackermann‘ des Johannes von Tepl (Studien zur historischen Poetik 10)*. Heidelberg.
- Eibl, Teresa (2020): *Flüche in der mittelalterlichen Literatur. Verfluchungen als expressiv performative Sprechakte in der mittelhochdeutschen Literatur: Ein Kategorisierungsversuch durch die Zusammenstellung eines Korpus basierend auf der Mittelhochdeutschen Begriffsdatenbank*. Masterarbeit Graz.
- Ermen, Ilse (1996): *Fluch – Abwehr – Beschimpfung. Pragmatik der formelhaften verbalen Aggression im Serbokroatischen (Slavica Helvetica 54)*. Bern/Wien.
- Ernst, Peter (2002): *Pragmalinguistik. Grundlagen, Anwendungen, Probleme (De Gruyter Studienbuch)*. Berlin.
- Falkenberg, Gabriel (1982): *Lügen. Grundzüge einer Theorie sprachlicher Täuschung (Linguistische Arbeiten 86)*. Tübingen.
- Fobbe, Eilika (2011): *Forensische Linguistik. Eine Einführung (Narr Studienbücher)*. Tübingen.
- Fries, Norbert (2016): *Assertive*. In: Glück, Helmut/Rödel, Michael (Hgg.): *Metzler Lexikon Sprache*. 5., aktual. und überarb. Aufl. Stuttgart, S. 63.
- Greiner, Ulrich (2009): *Ulrich Greiners Lyrikverführer. Eine Gebrauchsanweisung zum Lesen von Gedichten*. München.
- Gruber, Helmut (1996): *Streitgespräche. Zur Pragmatik einer Diskursform*. Opladen.
- Hahn, Gerhard (1983): Johannes von Tepl: ‚Der Ackermann aus Böhmen‘. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Bd. 4. 2., völlig neu bearb. Aufl. Berlin, Sp. 763-774.
- Handschriftencensus: <https://handschriftencensus.de/5909> (09.08.2022).
- Harras, Gisela (2001): *Performativität, Sprechakte und Sprechaktverben*. In: Harras, Gisela (Hg.): *Kommunikationsverben. Konzeptuelle Ordnung und semantische Repräsentation (Studien zur deutschen Sprache 24)*. Tübingen, S. 11-32.
- Hausmann, Albrecht (2019): Rezension zu Albrecht Dröse, *Die Poetik des Widerstreits. Konflikt und Transformation der Diskurse im ‚Ackermann‘ des Johannes von Tepl (Studien zur historischen Poetik 10)*. Heidelberg 2013. In: *Arbitrium* 37, S. 332-335.
- Havryliv, Oksana (2007): *Sprechakt ‚Fluch‘*. In: *Grazer Linguistische Studien* 67/68, S. 133-148.
- Havryliv, Oksana (2009): *Verbale Aggression. Formen und Funktionen am Beispiel des Wienerischen (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich 39)*. Frankfurt a.M.

- Havryliv, Oksana (2017): Verbale Aggression: das Spektrum der Funktionen. In: *Linguistik online* 82, S. 27-47.
- Hindelang, Götz (2010): Einführung in die Sprechakttheorie. Sprechakte, Äußerungsformen, Sprechaktsequenzen. 5., neu bearb. und erw. Aufl. (Germanistische Arbeitshefte 27). Berlin/New York.
- Holly, Werner (1979): Zum Begriff der Perlokution. Diskussion, Vorschläge und ein Textbeispiel. In: *Deutsche Sprache* 7, S. 1-27.
- Holzinger, Katharina (2001): Verhandeln statt Argumentieren oder Verhandeln durch Argumentieren? Eine empirische Analyse auf der Basis der Sprechakttheorie. In: *Politische Vierteljahresschrift* 42, S. 414-446.
- Hornscheidt, Lann (2013): Der Hate Speech-Diskurs als Hate Speech. Pejorisation als konstruktivistisches Modell zur Analyse diskriminierender Sprachhandlungen. In: Meibauer, Jörg (Hg.): *Hassrede/Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion (Linguistische Untersuchungen 6)*. Gießen, S. 28-58.
- Hundsnurscher, Franz (1997): *Streitspezifische Sprechakte*. In: Preyer, Gerhard/Ulkan, Maria/Ulfig, Alexander (Hgg.): *Intention – Bedeutung – Kommunikation. Kognitive und handlungstheoretische Grundlagen der Sprachtheorie*. Opladen, S. 363-379.
- Kerschbaumer, Sara (2018): *Bist wo augrennt? – Eine Analyse aggressiver Sprechakte und deren Entstehungsbedingungen in den öffentlichen Verkehrsmitteln in Wien*. Diplomarbeit Wien.
- Kiener, Franz (1983): *Das Wort als Waffe. Zur Psychologie der verbalen Aggression (Sammlung Vandenhoeck)*. Göttingen.
- Klein, Josef (1987): *Die konklusiven Sprechhandlungen. Studien zur Pragmatik, Semantik, Syntax und Lexik von BEGRÜNDEN, ERKLÄREN-WARUM, FOLGERN und RECHTFERTIGEN (Reihe Germanistische Linguistik 76)*. Tübingen.
- Kotthoff, Helga (2010): Humor mit Biss zwischen sozialer Konjunktion und Disjunktion. In: Krämer, Sybille/Koch, Elke (Hgg.): *Gewalt in der Sprache. Rhetoriken verletzenden Sprechens*. München, S. 61-97.
- Liotard, Jean-François (1979): *La condition postmoderne. Rapport sur le savoir*. Paris.
- Liotard, Jean-François (2012): *Das postmoderne Wissen. Ein Bericht*. Übersetzt von Otto Pfersmann. Hg. v. Peter Engelmann. 7., durchges. Aufl. (Passagen Forum). Wien.
- Niehaus, Michael (2014): Logik des Ratgebens. Eine Standardversion zur Beschreibung eines Typs von Sprechaktsequenzen. In: Niehaus, Michael/Peters, Wim (Hgg.): *Rat geben. Zu Theorie und Analyse des Beratungshandelns (Kultur- und Medientheorie)*. Bielefeld, S. 9-63.
- Oettinger, Maximilian (2007): *Der Fluch. Vernichtende Rede in sakralen Gesellschaften der jüdischen und christlichen Tradition*. Konstanz.
- Polenz, Peter von (1988): *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. 2., durchges. Aufl. (Sammlung Göschen 2226). Berlin.

- Proost, Kristel (2007): Lexikalische Strukturen der Expressive. In: Harras, Gisela/Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (Hgg.): Handbuch deutscher Kommunikationsverben. Teil 2: Lexikalische Strukturen (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 10.2) Berlin, S. 251-314.
- Pulsfuß, Pascal (2015): Handlungsbeteiligung, Zeitrelationen und Modalität im Mapuzungun. Diss. Eichstätt-Ingolstadt.
- Rolf, Eckard (1982): Perlokutionäre Akte und perlokutionäre Effekte. In: Detering, Klaus/Schmidt-Radefeldt, Jürgen/Sucharowski, Wolfgang (Hgg.): Sprache erkennen und verstehen. Akten des 16. Linguistischen Kolloquiums. Kiel 1981. Bd. 2 (Linguistische Arbeiten 119). Tübingen, S. 262-271.
- Rolf, Eckard (1997): Illokutionäre Kräfte. Grundbegriffe der Illokutionslogik. Opladen.
- Rosengren, Inger (2011): Expressive sentence types – a contradiction in terms. The case of exclamation. In: Swan, Toril/Westvik, Olaf Jansen (Hgg.): Modality in Germanic Languages. Historical and Comparative Perspectives (Trends in Linguistics. Studies and Monographs 99). Berlin, S. 151-184.
- Schwarz-Friesel, Monika (2009): Ironie als indirekter expressiver Sprechakt: Zur Funktion emotionsbasierter Implikaturen bei kognitiver Simulation. In: Bachman-Stein, Andrea/Merten, Stephan/Roth, Christine (Hgg.): Perspektiven auf Wort, Satz und Text. Semantisierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems. Festschrift für Inge Pohl (Koblenz-Landauer Studien zu Geistes-, Kultur- und Bildungswissenschaften 3). Trier, S. 223-232.
- Schwarz-Friesel, Monika/Marx, Konstanze/Damisch, Sally (2012): Persuasive Strategien der affektiven Verunsicherung im aktuellen Diskurs: Ironisieren, Kritisieren und Beleidigen in öffentlichen Streitgesprächen. In: Pohl, Inge/Ehrhardt, Horst (Hgg.): Sprache und Emotion in öffentlicher Kommunikation (Sprache – System und Tätigkeit 64). Frankfurt a.M., S. 227-254.
- Searle, John R. (1975): A Taxonomy of Illocutionary Acts. Minneapolis.
- Searle, John R. (1976): *A classification of illocutionary acts*. In: *Language in Society* 5(1), S. 1-23.
- Staffeldt, Sven (2007): Perlokutionäre Kräfte. Lexikalisierte Wirkungen sprachlicher Äußerungen im Deutschen (Europäische Hochschulschriften. Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur 1954). Frankfurt a.M.
- Weigand, Edda (1989): Grundzüge des Handlungsspiels UNTERWEISEN. In: Weigand, Edda/Hundsnurscher, Franz (Hgg.): Dialoganalyse II. Referate der 2. Arbeitstagung. Bochum 1988. Bd. 1 (Linguistische Arbeiten 229). Tübingen, S. 257-271.
- Wolf, Florian (2018): in meyner gedechtnuß lept sie mir doch ymmer. Betrachtungen zur Memoria im Ackermann aus Böhmen. Diplomarbeit Wien.
- Zimmermann, Maria/Effinger, Karin (Hgg.) (2009): Löwen, Liebstockel und Lügensteine. Illustrierte Naturbücher seit Konrad von Megenberg [Katalog zur Ausstellung vom 29. Mai bis zum 31. Oktober 2009]. Unter Mitarbeit von Margit Krenn (Schriften der Universitätsbibliothek Heidelberg 9). Heidelberg.